



**Das perfekte Abbild der Realität**  
kann keine Statistik liefern.  
Deshalb sind regelmäßige  
Erhebungen unabdingbar.

## Die Macht der Zahlen

Im Koalitionsvertrag hat die Bundesregierung eine Teilnahme an der für 2010 geplanten europaweiten Volkszählung, dem Europazensus, angekündigt. Die Erhebung statistischer Daten wie die Volkszählung ist dabei kein Selbstzweck. Sie liefert Verwaltungen entscheidungsrelevante Informationen für die zukünftige Planung und Gestaltung des Wirtschafts- und Lebensraums.

- Mehrere europäische Länder, unter anderem die Schweiz und Österreich, diskutieren über eine neue Methode der Datenerhebung bei der kommenden Volkszählung: Anstelle der traditionellen Vollerhebung mittels Fragebogen sollen Daten aus bestehenden Registern abgeglichen werden.
- Auch in Deutschland ist das „Ob“ der Volkszählung nahezu unstrittig. Da die letzte Vollerhebung vor 19 Jahren stattfand, zwei Jahre vor der Wiedervereinigung, gilt die statistische Datenbasis als veraltet. Aber auch hierzulande debattieren die Fachleute über die effizienteste Methode.

Eine Volkszählung ist eine wichtige Investition in die „informationelle Infrastruktur“ einer Gesellschaft und Volkswirtschaft. Erstens geht es um eine möglichst sichere Grundlage für den Länderfinanzausgleich, der von der Bevölkerungsgröße der einzelnen Bundesländer abhängt. Aufgrund von Wanderungsbewegungen kann man nicht einfach eine einmal festgestellte Bevölkerungszahl mit Hilfe von Geburten und Sterbefällen fortschreiben, sondern man muss ab und zu alle Köpfe zählen, da Stichproben-Erhebungen definitionsgemäß Zufallsfehlern unterliegen. Zweitens – im Grunde unabhängig vom ersten Ziel – soll eine Volkszählung Grundlagen für staatliche Planungen liefern. Drittens soll eine Volkszählung als „Hochrechnungs-Rahmen“ für Stichproben dienen, d. h., dass Ergebnisse von Stichprobenerhebungen anhand der Zensus-Ergebnisse auf die Grundgesamtheit übertragen werden.

Die bisherigen Volkszählungen wurden in Deutschland als Vollerhebungen durchgeführt – also im Rahmen einer persönlichen Befragung aller Haushalte durch Interviewer. Für die geplante Volkszählung im Jahr 2010

wird die registergestützte Erhebung diskutiert. Hierbei werten die Statistischen Ämter bereits vorliegende Daten, zum Beispiel bei den Einwohnermeldeämtern, aus.

Das grundsätzliche – und nicht überwindbare – Problem einer herkömmlichen Volkszählung (VZ) besteht darin, dass Zehntausende Zähler – oft aus dem öffentlichen Dienst mehr oder weniger zwangsverpflichtet – einem ungewohnten Geschäft nachgehen: nämlich zum einen dem Überzeugen von Menschen, dass sie Interview-Fragen beantworten sollen, und zum anderen dem korrekten Ausfüllen des Fragebogens. Wenn Ungeübte das – teilweise noch widerwillig – machen, kommt es zu Fehlern. Und zwar zu so vielen, dass die eigentliche Volkszählung nicht ausreicht, sondern anschließend noch eine stichprobenartige Nacherhebung erfolgen sollte. Das war 1987 aber aufgrund der VZ-Debatte schon nicht mehr sachgemäß möglich (zuletzt 1970). Ob es 2010 möglich wäre, wissen wir nicht. Auf jeden Fall kostet es eine Menge Geld. Und welche Zahlen richtig sind – die eigentliche Zählung oder die aufgrund von Stichproben-Nacherhebungen korrigierte, d. h. geschätzte Zahl –, wissen wir ebenfalls nicht.

Eine Volkszählung liefert also noch nicht einmal zum Stichtag ein hundertprozentig richtiges Ergebnis! Der Länderfinanzausgleich wird immer auf einer – streng genommen – unsicheren Zahlengrundlage stehen.

Wie groß der Einfluss der Interviewer ist, zeigte sich beim Vergleich der Angaben identischer Befragter des jährlich stattfindenden Mikrozensus (MZ) und der Volkszählung (VZ) im Jahr 1970. Beide Erhebungen fanden nahezu zeitgleich statt, wobei der MZ einen viel längeren Fragebogen hat, dafür wird aber nur ein Prozent der Bevölkerung befragt. Man sollte erwarten, dass beide Erhebungen im Wesentlichen dieselben Ergebnisse liefern. Dem ist aber nicht so – und keinen Statistiker weltweit wundert das! So gab es selbst bei einem so einfachen Merkmal wie dem Geschlecht zwischen Mikrozensus und Vollerhebung im Jahr 1970 in drei Prozent aller Fälle keine Übereinstimmung. Und bei der beruflichen Stellung traten bei einem Fünftel aller Fälle Unstimmigkeiten auf. Welche Angabe stimmt, wird niemals geklärt werden können!

Für ein planerisch bedeutsames Merkmal gab es allerdings beim Mikrozensus und bei der Vollerhebung im Jahr 1987 einen systematischen Unterschied im Gesamtergebnis: Der Mikrozensus 1987 ermittelte hochgerechnet 600.000 Einpersonenhaushalte mehr als die Volkszählung! Das waren damals etwa fünf Prozent aller Privathaushalte, um die die beiden Statistiken auseinander lagen. Die Erklärung liegt im menschlichen Verhalten: Während einem Zähler bei der Volkszählung jeder separate Haushalt, den er in einer Wohnung findet (etwa die Oma, die mit ihren Kindern die Wohnung teilt), nur Zeit kostet, verdient der Zähler beim Mikrozensus mehr Geld, wenn er zum Beispiel die Mitglieder einer Wohngemeinschaft in sechs einzelne Einpersonenhaushalte „zerlegt“.

### Permanente Datenerhebungen zwingend notwendig

Bei der Beurteilung der Qualität einer Vollerhebung ist mindestens ebenso wichtig, dass die gesellschaftliche Bedeutung von exakten Zahlen überschätzt wird – auch alle zehn Jahre stattfindende Volkszählungen liefern lediglich „Schnappschüsse“. Denn wir leben nicht in einer Planwirtschaft. So wird zum Beispiel von Befürwortern einer konventionellen Vollerhebung beklagt, dass in Deutschland nicht bekannt sei, wie viele Krippen- und Kindergartenplätze derzeit vorhanden sind. Das stimmt. Aber was würden denn diese Zahlen helfen? Um den ungedeckten Bedarf zu ermitteln, muss man nicht nur wissen, wie viele Plätze es gibt, sondern man muss auch wissen, wie viele Eltern Plätze suchen. Das ist aber grundsätzlich statistisch nicht exakt ermittelbar (selbst nicht mit einer Supervolkszählung). Denn der tatsächliche Bedarf von Eltern ist stark situationsabhängig. Man kann den Bedarf deswegen immer nur abschätzen. Und deshalb ist die Vielzahl von permanent laufenden statistischen Detailerhebungen zwingend notwendig. Eine Volkszählung bietet letztendlich nur einen Rahmen für

die „Hochrechnung“ von Spezial-Stichproben. Dafür braucht man aber nur relativ wenige demographische Variablen (Geschlecht, Alter, Bildung). Für die Bemessung des Länderfinanzausgleichs reicht sogar eine Schätzung der reinen Kopfzahl aus.

Der Plan der Amtlichen Statistik, in Deutschland im Jahr 2010/2011, die ohnehin gespeicherten Daten der Einwohnermelderegister und anderer Quellen, etwa die Datenbank der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, auszuzählen und darüber hinaus Stichprobenerhebungen zu machen, wird die notwendigen Rahmendaten ausreichend genau liefern – und ist zudem kostengünstig. Sicherlich wird der „registergestützte Zensus“ keine

Vollerhebung versus Registerabgleich – die wesentlichen Merkmale der Modelle im Überblick		
	Vollerhebung	Registerabgleich
<b>Methode</b>	■ Persönliche Befragung aller Haushalte durch Interviewer	■ Abgleich verschiedener Register (z.B. Einwohnermelderegister, Bundesagentur für Arbeit, Besoldungs- und Versorgungsregister) ■ Ergänzend Stichprobenerhebung
<b>Umfang</b>	■ 82,4 Mio. Personen	■ 27,1 Mio. Personen (Stichprobe zur Korrektur und Ergänzung der Melderegisterdaten)
<b>Kosten</b>	■ Ca. 1 Milliarde Euro	■ Ca. 0,3 Milliarden Euro
<b>Vorteile</b>	■ Hohe Ergebnisgenauigkeit ■ Hohes Auswertungspotenzial für unterschiedliche Fragestellungen ■ Qualitativ hohe Datenbasis für Hochrechnungen ■ Gesetzliche Grundlage vorhanden	■ Geringerer Aufwand ■ Geringere Kosten
<b>Nachteile</b>	■ Hoher Aufwand (rund 500.000 Interviewer) ■ Hohe Kosten	■ Schlechte Datenqualität der Melderegister ■ Datenschutzrechtliche Bedenken ■ Fehlende gesetzliche Grundlage

perfekten Ergebnisse liefern, aber das tut die herkömmliche Volkszählung auch nicht. Die Öffentlichkeit und die Politik können daraus vielleicht auch lernen, dass es grundsätzlich keine perfekten statistischen Ergebnisse gibt. Wenn man ein belastbares Bild der Wirklichkeit bekommen will, sind in der Regel – und das ist weltweit so – eine Vielzahl von Erhebungen notwendig, die unterschiedliche Facetten ausleuchten. Professionelle Statistiker und empirisch arbeitende Wissenschaftler wissen das. Öffentlichkeit und Politik sollten es lernen. 🗣️

#### Links und weiterführende Informationen

[www.statistik-bw.de/veroeffentl](http://www.statistik-bw.de/veroeffentl) EU-weite Volkszählung 2010/2011: Stand der Vorbereitungsarbeiten in Deutschland und auf europäischer Ebene, in: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 4/2006 – der Aufsatz von Monika Hin, Referatsleiterin im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg, liefert alle relevanten Informationen zur geplanten Volkszählung.

#### Der Autor:

Gert G. Wagner ist Vorsitzender des Rats für Sozial- und Wirtschaftsdaten. Er ist Inhaber des Lehrstuhls für Empirische Wirtschaftsforschung an der TU Berlin und Forschungsdirektor am DIW Berlin (Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung).

